



Das große Buch der Päpste

Von Petrus bis Leo XIV.



TYROLIA

Josef Gelmi

Josef Gelmi

Das große Buch der Päpste

Von Petrus bis Leo XIV.

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	9
 1. Kapitel: Von den Anfängen bis Konstantin (bis 337 n. Chr.)	 11
 2. Kapitel: Von Konstantin bis zum Ausgang der Antike (337–604)	 37
 3. Kapitel: Die Päpste des frühen Mittelalters (604–1046)	 61
 4. Kapitel: Die Vorrangstellung des Papsttums im Hochmittelalter (1046–1303)	 111
 5. Kapitel: Der Niedergang des Papsttums im Spätmittelalter (1303–1447)	 159
 6. Kapitel: Die Renaissancepäpste (1447–1534)	 181

7. Kapitel:	
Die Päpste der katholischen Reform und der Gegenreformation (1534–1655)	209
8. Kapitel:	
Das Papsttum im Zeitalter des Staatsabsolutismus und der Aufklärung (1655–1799)	249
9. Kapitel:	
Das Papsttum von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg (1800–1914)	303
10. Kapitel:	
Das Papsttum vom Ersten Weltkrieg bis zum Tod Pius XII. (1914–1958)	355
11. Kapitel:	
Die Päpste von Johannes XXIII. bis Johannes Paul II. (1958–2005)	395
12. Kapitel:	
Die Päpste Benedikt XVI., Franziskus und Leo XIV. (2005–2025)	465
Quellen- und Literaturverzeichnis	549
Abbildungsverzeichnis	555
Alphabetisches Papstregister	556

Vorwort

Dieses Buch möchte eine wissenschaftlich fundierte, aber leicht lesbare Geschichte der Päpste für jedermann bieten. Es wird nichts schöneredet, nicht nur in eine Richtung gedacht und auch nicht polemisiert, sondern versucht, möglichst objektiv die Geschichte der „Stellvertreter Christi auf Erden“, die durchaus auch eine Reihe von fragwürdigen, umstrittenen und zweifelhaften Gestalten aufweist, darzustellen. Wie sagte doch Hölderlin so schön: „Siehst du das eine recht, siehst du das andere auch.“ Dennoch kann man die eigene Beheimatung nicht verleugnen, wie das auch bei anderen Autoren der Fall ist. Wichtige Forschungen zur Papstgeschichte stammen von Leopold von Ranke und von Ludwig von Pastor (eine wichtige Quelle ist dazu der Tagungsband über Pastor, der von Andreas Sohn und Jaques Verger im Jahre 2020 herausgegeben wurde). Erwähnt werden sollen auch Franz Xaver Seppelt, Georg Schwaiger, Johannes Haller und die Autoren der exzellenten *Enciclopedia dei Papi*. Hervorheben muss man auch Philippe Levillains *Dictionnaire historique de la Papauté*. Diese hervorragende Arbeit liegt auch in italienischer Sprache vor. Zu nennen ist auch die Arbeit von Volker Reinhardt. Er ist ein Meister der Sprache und seine Papstgeschichte liest sich wie ein Roman. Von großer Bedeutung war auch die monumentale Ausstellung zur Geschichte des Papsttums in Mannheim im Jahre 2017 mit den vier Ausstellungsbänden, die Alfried Wieczorek und Stephan Weinfurter herausgegeben haben. Aber das wichtigste Instrument für das Studium der Papstgeschichte sind die von der Päpstlichen Universität Gregoriana seit 1963 jährlich herausgegebenen Bände mit dem Titel *Archivum Historiae Pontificiae*, die sich mit Beiträgen, Rezensionen und einer ausführlichen Bibliographie der Geschichte der Päpste (siehe dazu z. B. Band 51 mit dem Beitrag von Roberto Regoli *Cinquant'anni di storia pontificia*).

Die Periodisierung der Papstgeschichte ist eine schwierige Angelegenheit. Dennoch gibt es objektive Kriterien, nach denen vorgegangen werden kann. Diese können allerdings auch von subjektiven Überlegungen beeinflusst werden und dementsprechend variieren. Ich habe die Geschichte der Päpste in zwölf Kapitel eingeteilt. Um der steigenden Bedeutung des Papsttums gerecht zu werden, wurden die älteren Papstbilder eher kurz gefasst und den Päpsten der neuen und neuesten Zeit mehr Raum gewidmet. Mehr Raum bekamen

vor allem die zwei letzten Päpste, Benedikt XVI. und Franziskus, weil sie für die heutige Zeit besonders interessant und wichtig sind. Diese Texte wurden auch mit Fußnoten versehen. Allerdings wurden nicht alle Aussagen belegt, um die Lesbarkeit nicht zu erschweren. Um den Lesern entgegenzukommen, wurden die Lebensbilder ab Alexander VII. (1655–1667) in Kapitel unterteilt. Weil die Historiker von manchen der etwa 300 Nachfolger des hl. Petrus nicht genau sagen können, ob sie rechtmäßige Päpste oder Gegenpäpste waren, wurden die wirklichen oder vermeintlichen Gegenpäpste meist mit jenen Päpsten behandelt, welche die Liste des *Annuario Pontificio* als offizielle Päpste anführt. Dasselbe gilt auch von der Papstin Johanna, die angeblich 855 den päpstlichen Thron bestiegen hatte.

In diesem Werk bediente ich mich auch meiner früheren Arbeiten wie *Die Päpste in Lebensbildern*. Dieses Buch ist in erster Auflage bereits 1983 im Styria-Verlag erschienen und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Auch auf das Werk *Die Päpste in Kurzbiographien*, das 2005 als Topos-Taschenbuch publiziert wurde, habe ich zugegriffen. Allerdings sind in die vorliegende Arbeit so viele Ergänzungen und Aktualisierungen eingeflossen, dass man von einer völlig neuen Publikation sprechen kann. Was das vorliegende Werk aber besonders auszeichnet, ist die Bebilderung, die in dieser Form weitgehend einmalig ist. Nicht nur die Wappen in Farbe seit Papst Innozenz III. (1198–1216) bereichern das Werk, sondern vor allem die Porträts der einzelnen Päpste seit dem 16. Jahrhundert, die ich selbst vor allem in der Ferienresidenz Castel Gandolfo fotografiert habe. Bilder der Grabdenkmäler der Päpste in St. Peter und die Gräber in den Grotten sind auch, wie ich glaube, von großem Interesse.

Abschließend muss man aber festhalten, dass für den katholischen Christen nicht der Papst im Mittelpunkt steht, sondern Gott, Jesus Christus und schließlich das eigene Gewissen. Wie recht hatte doch John Henry Newman (1801–1890), als er sagte: „Wenn ich genötigt wäre, bei den Trinksprüchen ein Hoch auf die Religion anzubringen – was wohl nicht ganz das Richtige zu sein scheint – dann würde ich gewiss auf den Papst trinken, zuerst jedoch auf das Gewissen und erst danach auf den Papst.“

Mein Dank gilt dem Verlag Tyrolia und vor allem dem Verlagsleiter Mag. Gottfried Kompatscher für die angenehme Zusammenarbeit und für die vorzügliche Betreuung des Buches.

Einleitung

Wenn es den Papst nicht gäbe, müsste man ihn erfinden, sagte im Jahre 1800 Napoleon. In der Tat ist das Papsttum wohl die einzige Institution der Welt, welche die Zeit der Apostel mit jener des Internets verbindet. Über zwei Jahrtausende trat es ununterbrochen nicht nur im religiösen, sondern auch im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich als Protagonist in Erscheinung. Es hat mächtige Reiche, bedeutende Völker und viele Ideologien erlebt und überlebt. Vielen erscheint es als geniales Werk menschlicher Klugheit, anderen als Walten Gottes auf Erden. Nach katholischem Verständnis ist der Papst der Nachfolger des Apostels Petrus. Er ist das Zeichen der Einheit in der Kirche und besitzt nicht nur einen Ehrentitel, sondern übt als oberster Lehrer, Priester und Gesetzgeber einen „Jurisdiktionsprimat“ aus. Wenn er unter Einsatz seiner Vollgewalt eine Glaubens- oder Sittenlehre als allgemein und verbindlich verkündet, ist er auch unfehlbar.

Von den Nachfolgern des hl. Petrus in den ersten Jahrhunderten wissen wir außer dem Namen herzlich wenig. Bischof Irenäus von Lyon († um 202) hat uns als Erster eine Liste der römischen Bischöfe bis Eleutherus in seinem um 180 geschriebenen Werk *Adversus haereses* überliefert. Diese Liste dürfte, vor allem was die erste Zeit betrifft, eine Rückschau auf profilierte Persönlichkeiten der römischen Gemeinde sein, die zunächst kollegial geleitet wurde. Die römische Gemeinde spielte schon in frühester Zeit eine herausragende Rolle. Selbst der protestantische Theologe Adolf von Harnack sagte, dass sich keine Gemeinde so glänzend in die Kirchengeschichte eingeführt hat wie die römische Kirche.

Die Bischofsliste des hl. Irenäus enthält keine Regierungsdaten. Erst Eusebius von Cäsarea († 339) machte den Versuch, die Daten der Leiter der römischen Gemeinde mit denen der römischen Kaiser zu synchronisieren. Der sogenannte *Catalogus Liberianus*, der um 354 entstanden ist, hat diese Arbeit fortgesetzt und noch die Monats- und Tagesdaten hinzugefügt. Die Entfaltung des Papsttums vom bescheidenen Petrusamt bis zur heutigen Form vollzog sich nur allmählich und nicht geradlinig, sondern unter erheblichen Widerständen, die sowohl von innen als auch von außen kamen. Dieser Aufstieg hätte auch ganz anders verlaufen können und war weitgehend von kontingenten Faktoren und historischen Persönlichkeiten abhängig. Die heutige Form

des Papsttums, die römische Kurie und das Kardinalskollegium gehören deshalb auch nicht zum Wesen der Kirche, sie sind geschichtlich geworden, sie können auch wieder vergehen. Die nicht römisch-katholischen Christen erkennen diesen Nachfolger des hl. Petrus bis heute nicht an. Ja, gerade der Papst stellt ein großes Hindernis auf dem Wege der Einheit dar. Dennoch fasziniert und begeistert das Papsttum Gläubige und Ungläubige und beschäftigt immer wieder Historiker und Schriftsteller aus aller Welt.

1. Kapitel

Von den Anfängen bis Konstantin (bis 337 n. Chr.)

Simon, der Sohn des Johannes und Bruder des Andreas, bekam von Jesus den Beinamen Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen wollte Jesus seine Kirche bauen (Mt 16, 17–19). Diese und andere Stellen im Neuen Testament belegen, dass Jesus Petrus mit einer Führungsrolle im Kreis der Jünger und in der Urgemeinde betraut hat. Dass Petrus zuletzt in Rom war und dort das Martyrium erlitt, ist in der Überlieferung gut bezeugt. Im Laufe der Geschichte hat das Papsttum seinen Ursprung immer wieder auf das Mandat, das Jesus Petrus gegeben hat, zurückgeführt. Von den Nachfolgern des Petrus in den ersten drei Jahrhunderten wissen wir allerdings äußerst wenig. Nichtsdestotrotz spielte die römische Gemeinde schon in dieser Zeit eine herausragende Rolle. Mit der Entwicklung des monarchischen Episkopats traten die römischen Bischöfe immer stärker als Führer und Garanten der apostolischen Tradition und Sukzession in Erscheinung. Bezeichnend für diese ersten drei Jahrhunderte waren die Christenverfolgungen, die auch die römischen Bischöfe nicht aussparten.

Petrus

† 67 (?)

Heilig

Fest: 29. 6.

Man spricht gerne vom Petrusdienst. Damit ist gemeint, dass der Papst jene Funktionen wahrnehmen sollte, die vom biblischen Petrus bezeugt sind. Er war der Erste im Kollegium der Apostel, ihr maßgeblicher Sprecher, und bekam die Schlüsselgewalt, zu binden und zu lösen. Diese Orientierung am Ursprung wäre auch heute von großer Bedeutung. Rudolf Pesch schreibt, dass die neutestamentlichen Grundlagen des Petrusamtes vielfältiger sind als weit hin bekannt ist. Sicher ist, dass man die geschichtliche Bedeutung des Petrus für die frühe Gemeinschaft der Gläubigen nicht leugnen kann. Bereits im ersten Jahrtausend haben sich allerdings Petrusdienst und Papsttum tief gewandelt. Noch stärker waren die Wandlungen im zweiten Jahrtausend, die 1870 einen ungeahnten Höhepunkt mit der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit im Ersten Vatikanischen Konzil erreichten. Dieses Konzil war aber wie andere Konzilien auch ein Kind seiner Zeit. Heute macht man sich Gedanken, wie man dieses schwierige Dogma besser in die Ekklesiologie integrieren kann, und man sucht auch Modelle für einen Weg, der zur Einheit der Christenheit führen könnte.

Petrus war der Sohn des Jona (Johannes) aus Bethsaida und hieß Simon. Wie sein Bruder Andreas übte er den Beruf des Fischers aus. Er war verheiratet und wohnte später in Kapharnaum. Pflichtbewusst und impulsiv, zerfahren und labil nahm er schon im Kreis der zwölf Apostel eine bevorzugte Stellung ein. Von entscheidender Bedeutung war, dass er von Jesus den Beinamen Petrus bekam, der den Grundstein der Kirche bezeichnete. Bei der Gefangennahme seines Herrn spielte er eine unglückliche Rolle, da er ihn dreimal verleugnete. Seit der Erscheinung des Auferstandenen nahm die Bedeutung des Petrus zu. Sicher ist, dass er um das Jahr 48 am Apostelkonzil in Jerusalem teilnahm, wo die Freiheit der Heidenchristen vom mosaischen Gesetz festgeschrieben wurde. Anschließend ist seine Anwesenheit in Antiochien bezeugt. Durch seine schwankende Haltung kam es dort zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem hl. Paulus. Petrus und Paulus werden häufig in einem Atemzug genannt, obwohl das Apostelpaar nicht unterschiedlicher hätte sein können. Beide verband aber, wie Papst Franziskus einmal sagte, dass sie große Sünder waren. „Beide haben aber die Liebe Gottes angenommen und sich von



Bronzestatue des hl. Petrus, um 1300, vermutlich von Arnolfo da Cambio, in St. Peter in Rom mit der von Berührungen der Pilger abgenutzten Zehe.

der Barmherzigkeit Gottes verwandeln lassen.“ Seit jeher wird ihr Gedächtnis auch gemeinsam am 29. Juni begangen.

Dass Petrus zuletzt in Rom war und dort zwischen 64 und 67 das Martyrium erlitt, ist in der Überlieferung gut belegt, so dass die meisten Historiker den Aufenthalt und das Martyrium Petri in der Ewigen Stadt als gesichert ansehen. In diese Richtung weist vor allem der 1. Clemensbrief, der um das Jahr 96 entstanden ist. Im Lichte der Annalen von Tacitus gelesen, deutet er auf das Martyrium von Petrus und Paulus in Rom während der Neronianischen Verfolgung hin. Auch das Schreiben, das Ignatius von Antiochien auf seiner Reise nach Rom um 112 an dessen Bewohner richtete, weiß um die bedeutende Rolle, die Petrus und Paulus in dieser Stadt innehatten. Schließlich setzt auch der zwischen 70 und 110 entstandene 1. Petrusbrief, der in Babylon, d. h. wohl in Rom, entstanden ist, einen Romaufenthalt des Petrus voraus.

Nach der Legende wurde Petrus auf dem östlichen Ausläufer des Gianicolo gekreuzigt. Dort befindet sich heute die Kirche San Pietro in Montorio, eine imposante Gedenkstätte des Apostels. Begraben wurde er dann nach der

Tradition in Sankt Peter. Wenn auch die Ausgrabungen unter der Confessio der Peterskirche in den Jahren 1940 bis 1949 unter der Leitung von Mons. Ludwig Kaas die Gebeine des Apostelfürsten nicht mit Sicherheit zutage gefördert haben, so konnten sie doch das von Priester Gaius um 200 erwähnte Tropaion (Grabmal) am Vatikan nachweisen und den Schluss erlauben, dass es sich bei dieser bedeutenden Grabstelle nur um das Petrusgrab handeln kann. Hinzu kommt, dass es keine konkurrierende Überlieferung gibt. Margherita Guarducci, die in den 1950er-Jahren neue Studien über die im Bereich der Grabstelle gefundenen Gebeine sowie über die Erd- und Stoffreste machte, glaubte, die Petrusreliquien entdeckt zu haben. Mit viel Einsatz versuchte sie zu beweisen, wie diese Gebeine aus dem ursprünglichen Erdgrab in ein schräg darüber liegendes Geheimfach gelangt sind. Ob es sich wirklich um die Gebeine des hl. Petrus handelt, muss man nach wie vor offen lassen. In der Thekla-Katakomben in Rom wurden 2010 die ältesten bildlichen Darstellungen der beiden Apostel entdeckt, die wahrscheinlich um das Jahr 400 entstanden sind.

Linus

67–79 (?)

Heilig

Fest: 23. 9.

Die Papstkataloge des hl. Irenäus von Lyon († um 202) und des Eusebius von Cäsarea († 339) führen Linus als Nachfolger des hl. Petrus an. Irenäus schreibt: „Die seligen Gründerapostel übertrugen dem Linus das bischöfliche Amt. Diesen Linus erwähnt Paulus in den Briefen an Timotheus.“ Nach dem *Liber Pontificalis*, der im 6. Jahrhundert entstandenen und später mehrmals ergänzten Sammlung von Papstbiographien, soll Linus aus Tuszien stammen und Schüler des Petrus gewesen sein. Im Kanon der hl. Messe wird Linus nicht genannt. Wie die meisten Nachfolger des hl. Petrus der ersten Jahrhunderte wird Linus als Heiliger verehrt.

Anaklet I. (Anenkletus)

79–91 (?)

Heilig

Fest: 26. 4.

Der ältesten römischen Bischofsliste des Irenäus von Lyon zufolge soll Anaklet der zweite Nachfolger des hl. Petrus gewesen sein. Schon früh wurde Anaklet auch Cletus genannt. Er dürfte unter Kaiser Domitian das Martyrium erlitten haben.

Clemens I.

91–101 (?)

Heilig

Fest: 23. 11.

Bischof Irenäus von Lyon zählte Clemens als dritten Nachfolger des hl. Petrus. Wörtlich schreibt der Bischof von Lyon: „Darauf an dritter Stelle nach den



Messe des hl. Clemens I. (96). Fresko in der Unterkirche von San Clemente in Rom, 11. Jahrhundert.

Aposteln erhält Clemens das Bischofsamt, der auch die seligen Apostel selbst sah und mit ihnen Umgang pflegte. Als unter ihm ein nicht geringer Aufruhr unter den Brüdern in Korinth entstand, sandte die Kirche eine Schrift an die Korinther.“ Wenn Clemens als historische Gestalt auch nicht mehr ganz rekonstruierbar ist, so ist der von ihm verfasste 1. Clemensbrief doch ein Dokument ersten Ranges. Das Schreiben, das vor allem die in der Gemeinde von Korinth ausgebrochenen Unruhen beilegen will, erfreute sich in der alten Kirche größter Wertschätzung und fand auch entsprechende Verbreitung. Noch um 170 wurde es in Korinth beim Gottesdienst vorgelesen. Der Legende nach hat Clemens das Martyrium erlitten. Er soll mit einem Anker um den Hals im Schwarzen Meer versenkt worden sein. Im 4. Jahrhundert hat man ihm in Rom eine Kirche geweiht, die beim Einfall der Normannen 1084 unter Robert Guiscard zerstört worden ist. Auf ihrem Platz ließ dann Papst Paschalis II. 1108 die heutige Kirche San Clemente bauen. Die Reliquien des Clemens soll der Slawenapostel Kyrillos († 869) nach Rom gebracht haben.

Evaristus

101–107 (?)

Heilig

Fest: 26. 10.

Nach der ältesten römischen Sukzessionsliste soll Evaristus der vierte Nachfolger des hl. Petrus gewesen sein. Der *Liber pontificalis* nennt ihn Sohn eines hellenistischen Juden aus Bethlehem. Er dürfte wie seine Vorgänger unter den Episkopen (Presbytern) Roms, die damals wohl kollegial die Gemeinde geleitet haben, eine herausragende Stellung bekleidet haben.

Alexander I.

107–116 (?)

Heilig

Fest: 3. 5.

Alexander folgte nach der Bischofsliste des Irenäus auf Evaristus und war der fünfte Nachfolger Petri. Über sein Leben ist nichts bekannt.

5. Kapitel

Der Niedergang des Papsttums im Spätmittelalter (1303–1447)

Gleich zu Beginn des 14. Jahrhunderts erlitt das Papsttum durch Frankreich einen schweren Schlag. Es hatte seine weltlichen Machtansprüche ganz einfach überzogen. Die Abhängigkeit von Frankreich führte schließlich zur sogenannten „Avignonensischen Gefangenschaft“ (1305–1377). Einen neuen Tiefpunkt stellte schließlich das große Schisma (1378–1417) dar, als zunächst zwei und dann drei Päpste sich bis aufs Blut bekämpften. Dank der konziliaristischen Idee, dass das Konzil über dem Papst steht, gelang es, das Schisma durch das Konstanzer Konzil (1414–1418) zu überwinden und mit Martin V. (1417–1431) die Einheit der Kirche wiederherzustellen. Schließlich war es Kardinal Nikolaus Cusanus (1401–1464), der dem römischen Papst Eugen IV. (1431–1447) im Zusammenhang mit dem Basler Konzil (1431–1448) die endgültige Anerkennung verschaffte.



Benedikt XI.

1303–1304

Niccolò Boccasini

Geboren: 1240 in Treviso

Dominikaner

Zum Papst gewählt: 22. 10. 1303

Gestorben: 7. 7. 1304

Beigesetzt: San Domenico, Perugia

Selig: 1736

Fest: 7. 7.

Benedikt XI. war ein gutmütiger und friedliebender Mann, der einen Großteil der Maßnahmen, die Bonifaz VIII. gegen Philipp den Schönen ergriffen hatte, wieder zurücknahm und sogar die Colonna-Kardinäle vom Bann löste. Wegen der Machenschaften der verschiedenen Parteien sah er sich sogar gezwungen, Rom zu verlassen und sich ins ruhige Perugia zurückzuziehen, wo er auch verstarb.

Nach dem Augenzeugenbericht des Kardinals Stefaneschi starb Benedikt XI. an Ruhr, die er sich angeblich durch den Genuss von Feigen zugezogen hatte. Seinem letzten Wunsche entsprechend erhielt er in der Kirche des Dominikanerordens, aus dem er selbst hervorgegangen war, die letzte Ruhestätte. Dort errichtete man ihm auch das heute noch unversehrt erhaltene prachtvolle Grab. Die Liegefigur des mit den liturgischen Gewändern bekleideten Papstes ruht unter einem hohen gotischen Baldachin. Bei der Gestaltung der Gesichtszüge hat sich der Künstler Lorenzo Maitani wohl der Totenmaske bedient. Niemand ahnte damals, dass mehr als 60 Jahre vergehen würden, bis wieder ein Papst den Boden der Ewigen Stadt betreten würde.



Papst Benedikt XI.
(1304–1305). Fresko
um 1352 von Tomma-
so da Modena für die
Kirche San Nicolò in
Treviso, der Heimat-
stadt des Papstes.
Heute befindet sich das
Bild im Kapitelsaal des
dortigen ehemaligen
Dominikanerkonvents.



Clemens V.

1305–1314

Bertrand de Got

Franzose

Geboren: 1264, Villandraut, Frankreich

Zum Papst gewählt: 5. 6. 1305

Gestorben: 20. 4. 1314 in Avignon

Beigesetzt: Notre Dame, Uzeste

Diese Wahl war die folgenreichste der Geschichte, denn mit ihr begann der Aufenthalt der Päpste in Avignon. Clemens V., ehemaliger Bischof von Bordeaux, war ein Hypochonder, ein Nepotist und ein gefügiges Werkzeug in den Händen des französischen Königs. 1309 schlug er seine Residenz in Avignon auf, das damals den Anjou von Neapel gehörte. Der Satz „Wo der Papst ist, ist Rom“, geprägt von Heinrich von Susa (†1271), diente den Nachfolgern des hl. Petrus dieser Zeit, ihren Aufenthalt in Avignon zu rechtfertigen. Durch die Preisgabe des Templerordens erreichte Clemens V. die Einstellung des Prozesses gegen Bonifaz VIII., den der französische König verlangte. Da auf dem Konzil von Vienne die Mehrheit der Konzilsväter die Anklage gegen den Orden als nicht erwiesen ansah, hob ihn der Papst 1312 auf dem Verwaltungswege auf. Der Großmeister Jakob von Molay und der Komtur Gaufred de Charnay sowie andere Mitglieder des Ordens wurden lebendig verbrannt. Der Untergang des Templerordens zählt zu den tragischsten Vorgängen der gesamten Kirchengeschichte. In Vienne wurde erstmals eine „Reform der Kirche an Haupt und Gliedern“ gefordert, ein Ruf, der bis zum Konzil von Trient nicht mehr verstummen sollte.

Dante hatte für den ersten avignonesischen Papst, der durch seinen beschämenden Nepotismus und sein ärgerliches Finanzgebaren ein Skandal für die ganze Kirche war, nur Verachtung übrig. Obwohl Andrea da Firenze Clemens V. auf dem Gemälde *Triumph des heiligen Thomas* in der Cappella degli Spagnoli in Florenz verewigte, ist er in Italien als „pastore senza legge“ – Hirte ohne Gesetz – in die Geschichte eingegangen.



Johannes XXII.

1316–1334

Jacques Duèse

Franzose

Geboren: um 1244 in Cahors

Zum Papst gewählt: 7. 8. 1316

Gestorben: 4. 12. 1334 in Avignon

Beigesetzt: Kathedrale, Avignon

Der kleinwüchsige und kränkliche Jacques Duèse, seit 1310 Bischof von Avignon, wurde auf Druck des Bruders des französischen Königs nach zweijähriger Sedisvakanz in Lyon mit 72 Jahren zum Papst gewählt. Obwohl er vielen als Übergangspapst galt, regierte er 18 Jahre lang und wurde 90 Jahre alt. Als glänzendem Juristen aber theologischem Dilettanten war Johannes XXII. zur Erreichung seiner Ziele jedes Mittel recht. Wie sein Vorgänger frönte er dem Nepotismus und betrieb vor allem eine verhängnisvolle Finanzpolitik. Wer die hohen Steuern nicht bezahlen konnte, wurde kurzerhand exkommuniziert. Im Jahre 1328 schloss er 36 Bischöfe und 46 Äbte aus der Kirche aus, weil sie die fälligen Gebühren nicht entrichtet hatten. Von ihm sagte Dante, dass er nicht Petrus und Paulus, sondern das Bild des Täufers auf dem Florentiner Gulden verehere.

Im Jahre 1324 veröffentlichte Marsilius von Padua in Paris ein Werk mit dem Titel *Defensor pacis*, in dem er den Papst dem Konzil, aus Klerikern und Laien zusammengesetzt, unterstellte. Immerhin erfolgte durch diesen Papst 1323 die Heiligsprechung des Thomas von Aquin. In seiner Lobrede auf den Heiligen sagte Johannes XXII.: „Er wirkte so viele Wunder, als er Kapitel schrieb.“ Da für den Papst Frankreich der Nabel der Welt war, geriet er mit Ludwig dem Bayern (1314–1347), den er verächtlich „Bavarus“ nannte, in Konflikt. Die Auseinandersetzung nahm apokalyptische Dimensionen an. Als Ludwig 1328 nach Italien zog, ließ er sich von Sciarra Colonna zum Kaiser krönen und Nikolaus V. zum Gegenpapst erheben.

Johannes XII. griff auch in den damals heftig geführten Armutsstreit der Franziskaner ein und verdammt den franziskanischen Satz, dass Christus und die Apostel persönlich und gemeinsam nichts besessen hätten. Den Vorwurf der Häresie trug ihm die Ansicht ein, dass die Gerechten die Anschauung Gottes erst nach dem Endgericht erlangen werden. Johannes XXII. erhielt im Dom von Avignon ein schönes gotisches Grabmal.



Benedikt XII.

1334–1342

Jacques Fournier, aus Saverdun bei Toulouse

Franzose und Zisterzienser

Geboren: 1285 in Canté, Frankreich

Zum Papst gewählt: 20. 12. 1334

Gestorben: 25. 4. 1342 in Avignon

Beigesetzt: Kathedrale von Avignon

Benedikt XII. war ein sittenstrenger und überaus frommer Papst, überzeugt von der Reformbedürftigkeit der Kirche. Daher leitete er auch eine ganze Reihe von Reformen ein, die vor allem die Kurie, den Klerus und die Orden betrafen. Obschon Benedikt eine baldige Rückkehr nach Rom in Aussicht stellte, begann er mit dem gewaltigen Bau des Papstpalastes in Avignon, der nach Ludwig von Pastor „die damalige Lage des Heiligen Stuhles“ symbolisiert. Die Domkirche daneben erscheint geradezu klein und unbedeutend. Deshalb verurteilte Petrarca den Papst überaus scharf und nannte ihn einen weintrunkenen Steuermann.



Büste von Papst Benedikt XII.
(1334–1342) in den Grotten von St. Peter.

Dieser Papst musste sich wegen seiner
Gegner nach Perugia zurückziehen.
Es dauerte 60 Jahre, bis ein Papst wieder
römischen Boden betreten würde.



Clemens VI.

1342–1352

Pierre Roger de Beaufort

Franzose und Benediktiner

Geboren: 1291 in Corrèze in Frankreich

Zum Papst gewählt: 7. 5. 1342

Gestorben: 6. 12. 1352 in Avignon

Beigesetzt: Abtei La Chaise-Dieu

Freigebig bis zur Verschwendung war Clemens VI., der mondänste aller Päpste Avignons. Auch der Nepotismus erreichte unter diesem Papst einen Höhepunkt. Sechs Mitglieder seiner Familie wurden zu Kardinälen ernannt. Seine Kurie unterschied sich kaum mehr von irgendeinem weltlichen Hof. Deshalb schrieb Petrarca voller Sarkasmus, ein künftiger Papst werde die Kurie vollends nach Bagdad verlegen. Wie sein Vorgänger war auch Clemens VI. Südfranzose und noch mehr als jener von der französischen Politik abhängig. Daher war an eine Aussöhnung mit Ludwig dem Bayern nicht zu denken. Vielmehr ließ er Sonntag für Sonntag den Kaiser bannen und tat alles, um die Kurfürsten für eine Neuwahl zu gewinnen. Der erbitterte Kampf endete 1347 mit dem Tod Ludwigs. Schon ein Jahr vorher hatten die Kurfürsten den Luxemburger Karl IV. (1346–1378) zum deutschen König gewählt. Dieser machte der Kurie viele Zugeständnisse und ging deshalb als „Pfaffenkönig“ in die Geschichte ein.

Im Jahre 1348 erwarb Clemens VI. von der Königin von Neapel die Grafschaft Avignon, die bis zur Französischen Revolution im Besitz der Päpste bleiben sollte. Den Papstpalast ließ er zu einem der imposantesten Gebäudekomplexe des Mittelalters ausbauen. Während des Pestjahres 1348 zeigte er sich mildreich. Ihm war auch klar geworden, dass nicht die Juden die Pest verursacht hatten. Daher verbot er in den von ihm kontrollierten Gebieten jegliche Judenverfolgungen. Für viele war es eine große Freude, als Clemens für 1350 ein Jubeljahr genehmigte, das sich nun alle 50 Jahre wiederholen sollte. Clemens VI., der sein Grab in der Abtei Chaise-Dieu erhielt, wurde von Andrea Buonaiuti im Cappellone degli Spagnoli in der Kirche Santa Maria Novella in Florenz stehend mit Mitra und Hirtenstab dargestellt.



Innozenz VI.

1352–1362

Etienne Aubert, Monts, Limousin

Franzose

Geboren: 1285 oder 1292 in Beyssac

Zum Papst gewählt: 18. 12. 1352

Gestorben: 12. 9. 1362 in Avignon

Beigesetzt: Kartause Villeneuve-lès-Avignon

Bei der Wahl von Etienne Aubert, einem Mann von einwandfreiem Lebenswandel, wurden erstmals Wahlkapitulationen aufgestellt, welche den Herrschaftsspielraum des zukünftigen Papstes zugunsten der Kardinäle einschränken sollten. Aber Innozenz erklärte – wie andere Päpste in der Folge auch – die beschworenen Kapitulationen für null und nichtig, da er bei der Ablegung des Schwures nur Kardinal gewesen und nun als Papst seinen Stand verändert habe.

Wegen der Abwesenheit des Papstes herrschten im Kirchenstaat geradezu chaotische Zustände. In Rom hatte 1347 der schwärmerische Cola di Rienzo die Macht an sich gerissen und wollte als „neuer Augustus“ in Italien und in der Welt die Ordnung wiederherstellen. Zur Vorbereitung seiner Rückkehr nach Rom schickte Innozenz 1353 Kardinal Gil Álvarez Carrillo Albornoz nach Italien. Mit Genehmigung Innozenz' VI. empfing Karl IV. 1355 in Rom die Kaiserkrone. Ein Jahr später aber erließ dieser die „Goldene Bulle“, welche die päpstlichen Rechte bei der Krönung einfach übergab.

Seit dem 14. Jahrhundert lässt sich die Geschichte der Päpste ziemlich vollständig auch anhand ihrer Grabmäler darstellen. Allerdings hat die Französische Revolution einige Grabmäler der Päpste der „avignonesischen Gefangenschaft“ vollständig zerstört oder zumindest stark beschädigt. So erging es auch dem als Freigrab gestalteten Monument für Innozenz VI. in Villeneuve bei Avignon, nachdem es die Hugenottenkriege des 16. Jahrhunderts ohne Schäden überstanden hatte. Wie die ramponierte Liegefigur vom Grabmal dieses Papstes zeigt, hat Innozenz VI. einen Bart getragen. Bei den nachfolgenden Päpsten kam die Sitte des Barttragens außer Übung. Erst Julius II. (1503–1513) ließ sich wieder einen Bart wachsen.



Urban V.

1362–1370

Guillaume de Grimoard

Franzose und Benediktiner

Geboren: 1310, Chateau de Grizac, Pont-de-Montvert-Sud-Mont-Lozère

Zum Papst gewählt: 28. 9. 1362

Gestorben: 19. 12. 1370 in Avignon

Beigesetzt: St. Viktor, Marseille

Selig: 1870

Fest: 19. 12.

Der ehemalige Abt von St. Viktor in Marseille war ein sittenstrenger und tieffrommer Mönch, der aber nicht immer das diplomatische Spiel der Kurie durchschaute. Dennoch gilt er als der beste der avignonensischen Päpste. Eine unrühmliche Rolle spielte Urban in der Ausweitung des päpstlichen Stellenverfügungsrechtes und damit des päpstlichen Fiskalismus. Sowohl Kaiser Karl IV. als auch die hl. Birgitta von Schweden und der Dichter Francesco Petrarca



Papst Urban V. (1362–1370).
Porträt aus dem Jahre 1839 von
Henri Serrur im Papstpalast zu
Avignon, wo Urban residierte.

baten den Papst, nach Rom zurückzukehren. In der Tat kam der Papst 1367 nach Rom. Der Aufenthalt in Rom erwies sich aber als gefährlich. Der Tod des Kardinals Albornozy 1367 hatte den Papst eines wirksamen militärischen Verteidigers beraubt. 1370 kehrte Urban wieder nach Avignon zurück, wo er kurz darauf starb. Birgitta von Schweden hatte ihm den baldigen Tod in Avignon vorausgesagt. Urban V., dessen Kult als Seliger von Papst Pius IX. bestätigt worden ist, erschien nach dem Bericht des berühmten Hagiographen Daniel Papebroch SJ auf der Marseiller Grabfigur „mit feistem Gesicht und Hängebacken“. Dieses Monument fiel wie so viele andere auch der Vernichtungswut der Französischen Revolution zum Opfer.



Gregor XI.

1370–1378

Pierre Roger de Beaufort

Franzose

Geboren: 1329 in Rosiers d'Egletons

Zum Papst gewählt: 30. 12. 1370

Gestorben: 27. 3. 1378 in Rom

Beigesetzt: Santa Maria Nova, Rom

Gregor XI., von seinem Onkel Clemens VI. mit 18 Jahren zum Kardinal ernannt, war sittenrein, von starker Sensibilität und schwächlicher Gesundheit. Die dringenden Bitten Katharinas von Siena und Birgittas von Schweden, nach Rom zurückzukehren, hatten sichtlich Erfolg. Katharina hatte dem Nachfolger Petri wörtlich geschrieben: „Handelt so, dass ich mich nicht vor Euch auf Christus den Gekreuzigten berufen muss, denn nur an ihn könnte ich mich wenden, da auf Erden niemand mächtiger ist als Ihr.“ Am 17. Jänner 1377 traf Gregor in der Ewigen Stadt ein, wo er nicht mehr im Lateran, sondern im Vatikan residierte. Damit hatte Katharina ihr wichtigstes Ziel erreicht.

In Rom erinnert der Campanile von Santa Maria Maggiore an die Wiederkehr des Papstes aus Avignon und an das Ende des Babylonischen Exils. Allerdings war Gregor XI. bis zum Tod unglücklich über seine Rückkehr. Die Kirche Santa Francesca Romana auf dem Forum in Rom bewahrt das Denkmal des letzten avignonensischen Papstes. Statt der fehlenden Grabfigur befindet sich über dem Sarkophag ein Relief, das die Rückkehr des Papstes nach Rom darstellt.



Papst Gregor XI.
(1370–1378). Ölgemälde,
Italien, 18. Jahrhundert.



Urban VI.

1378–1389

Bartolomeo Prignano

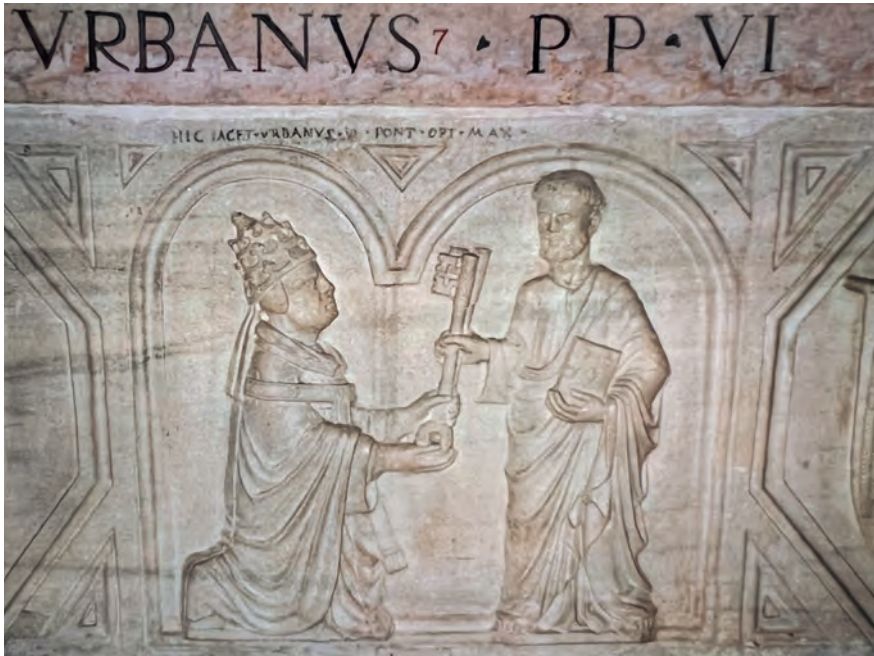
Geboren: um 1318 in Neapel

Zum Papst gewählt: 8. 4. 1378

Gestorben: 15. 10. 1389 in Rom

Beigesetzt: St. Peter, Rom

Nach dem Tod Gregors XI. kam es zur verhängnisvollsten Papstwahl der Geschichte. Eine erregte Volksmenge verlangte die Wahl eines Römers oder doch wenigstens eines Italieners. Unter diesem Druck wurde eiligst der Erzbischof von Bari gewählt. Er war der letzte Nichtkardinal, der zum Papst gewählt wurde. In den folgenden Wochen zeigte Urban VI. sein wahres Gesicht. Er wurde



Urban VI. (1378–1389). Detail aus dem Sarkophag des Papstes in den Grotten von St. Peter. Mit Urban VI. begann das längste Schisma der Papstgeschichte.

größenwahnsinnig, behandelte die Kardinäle wie Lausbuben und 1385 ließ er sogar fünf Kardinäle hinrichten. Schon im Frühsommer 1378 sagten sich vor allem die französischen Kardinäle von Urban los, erklärten die Wahl wegen starkem Druck für ungültig und wählten am 20. September 1378 in Fondi Robert von Genf zum Papst, der sich Clemens VII. nannte.

Damit begann das längste Schisma der Kirchengeschichte, das bis 1417 dauern sollte. So wie damals ist es auch heute nicht auszumachen, wer der rechtmäßige Papst war. Italien anerkannte im Allgemeinen Urban, ebenso das Reich, England und Ungarn. Clemens VII. fand hingegen seine Gefolgschaft in Frankreich, Spanien, Schottland, Savoyen und Neapel. Die Spaltung ging quer durch die Orden und verschonte auch die Domkapitel und die Heiligen nicht. Die hl. Katharina von Siena schlug sich leidenschaftlich für Urban und zog auf Wunsch des Papstes am 28. November 1379 nach Rom, wo sie im Alter von nur 33 Jahren am 29. April 1380 verstarb und in der Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva beigesetzt wurde.

Während Katharina sich entschieden auf die Seite Urbans VI. stellte, stritt der hl. Vinzenz Ferrer für Papst Clemens VII. und behauptete, dass der Glaube an die Rechtmäßigkeit Clemens' VII. zum ewigen Heil notwendig sei. Clemens VII., der sich trotz Waffengewalt in Italien nicht halten konnte, verlegte im Juni 1379 seine Residenz nach Avignon. Da beide Päpste glaubten, die rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus zu sein, wurden sie Opfer des überspitzten Systems, das keine übergeordnete Instanz anerkannte.



Bonifaz IX.

1389–1404

Pietro Tomacelli

Geboren: um 1350 in Neapel

Zum Papst gewählt: 2. 11. 1389

Gestorben: 1. 10. 1404

Beigesetzt: St. Peter, Rom

Nach dem Ableben Urbans VI. wählten die Kardinäle in Rom Bonifaz IX. zum Papst, der sich einem unerhörten Nepotismus hingab und ein schamloses Finanzgebaren an den Tag legte. Er bemühte sich nicht, das Schisma beizulegen. 1390 sprach er Birgitta von Schweden († 1373) heilig. In Neapel unterstützte er Ladislaus gegen Ludwig von Anjou, der von Clemens VII. gefördert wurde. Nach dem Tod Clemens' VII. 1394 in Avignon wählten die Kardinäle den spanischen Kardinal Pedro de Luna, der sich den Namen Benedikt XIII. zulegte. Er war eine energische, kompromisslose, aber hochgebildete Persönlichkeit. Da er sich in Avignon nicht mehr halten konnte, ließ er sich in der Provence nieder. Als er zur Behebung des Schismas eine Begegnung mit dem römischen Papst vorschlug, lehnte Bonifaz IX. ab.



Grabdenkmal des Papstes Innozenz VII. (1404–1406) in den Grotten von St. Peter. Diesen Papst nannte der berühmte Historiker Gregorovius einen „Mann ohne Geist, ohne Gewissen und Kraft“.



Innozenz VII.

1404–1406

Cosimo Migliorati

Geboren: um 1336 in Sulmona

Gewählt: 17. 10. 1404

Gestorben: 6. 11. 1406

Beigesetzt: St. Peter, Rom

Nach dem Tod Bonifaz' IX. wählten die Kardinäle den Erzbischof von Bologna, den Gregorovius einen „Mann ohne Geist, ohne Gewissen und Kraft“ nannte. Für die Einheit der Kirche hatte der neue Papst, der sich vor der Wahl eidlich verpflichtet hatte, alles zu tun, um das Schisma zu beenden, wenig übrig. Bei der Krönung dieses Papstes wurde erstmals Werg verbrannt und ein Priester verkündete mit lauter Stimme: „Vater, so vergeht der Ruhm der Welt.“ Gegenüber dem Humanismus zeigte sich Innozenz VII. aufgeschlossen. Er ernannte Poggio Bracciolini zum Skriptor der römischen Kanzlei und förderte auch die römische Universität.



Gregor XII.

1406–1415

Angelo Corrèr

Geboren: um 1325 in Venedig

Zum Papst gewählt: 30. 11. 1406

Abdankung 4. 7. 1415

Gestorben: 18. 10. 1417 in Recanati

Beigesetzt: Dom von Recanati

Nach dem Tod Innozenz' VII. wählten die Kardinäle den Patriarchen von Venedig zum Papst, der 80 Jahre alt war und bereits vor der Wahl erklärt hatte, zurückzutreten, wenn Benedikt XIII. dasselbe täte. Im April 1407 kam in Marseille, wo sich Benedikt aufhielt, ein Vertrag zustande, der ein Treffen der beiden Päpste im September 1408 in Savona vorsah. Da Gregor XII. sich aber nicht in Savona einfand, ging ihm Benedikt XIII. bis Portovenere bei La Spezia entgegen. Gregor schob sich bis nach Lucca vor. Leider kam der Pöpstegipfel dann doch nicht zustande, weil sich Gregor unter dem Druck seiner Verwandten und vor allem von Ladislaus von Neapel zurückzog.



Papst Gregor XII.
(1406–1415). Gemälde
von Girolamo Muziano,
16. Jahrhundert, in den
Vatikanischen Museen.

Nun verließen die Kardinäle voller Wut ihre Päpste und luden zu einem Generalkonzil nach Pisa ein, das im März 1409 zusammentrat. Beherrscht war die Versammlung von den Anhängern der Theorie, dass das Konzil über dem Papst stehe. Am 5. Juni 1409 setzte das Konzil beide Päpste als notorische Schismatiker, Häretiker und Eidbrecher ab. Dies entsprach „dem Notrecht der Kirche und des Konzils im Falle eines häretischen Papstes“, wie Klaus Schatz mit Recht schreibt. Die Synode wählte dann den aus Kreta stammenden Mailänder Kardinal Petrus Philargis, der sich Alexander V. nannte. Mit dieser Wahl wurde aber die heillose Verwirrung in der Christenheit noch vergrößert. Von der „verruhten Zweiheit“ war man zur „verfluchten Dreiheit“ gelangt, da sich weder Gregor XII. noch Benedikt XIII. dem Urteil des Konzils fügten.

Da Alexander V. bereits 1410 starb, wählten die Kardinäle Baldassare Cosca, der sich Johannes XXIII. nannte und mehr das Zeug zum Kriegermann als zum Papst hatte. Da Johannes XXIII. von Ladislaus von Neapel bedroht wurde, suchte er Hilfe beim deutschen König Sigmund (1410–1437), der ihn veranlasste, für 1414 ein Konzil nach Konstanz einzuberufen. Da sich in Konstanz der Gedanke der Resignation aller drei Päpste immer mehr durchsetzte, floh Johannes XXIII. am 20. März 1415, als Knappe verkleidet, mithilfe Friedrichs IV. von Österreich nach Schaffhausen, in der Hoffnung, das Konzil zu sprengen. Aber König Sigmund gelang es, das Konzil zusammenzuhalten und am 6. April 1415 wurde das berühmte Dekret *Haec sancta synodus* verkündet, welches das Konzil über den Papst stellte. Über dieses Dekret kam es in der Folgezeit zu einem heftigen Streit zwischen denen, die sagten, es handle sich um kein Dogma, sondern nur um eine Notverordnung, und jenen, die glaubten, dass es sich hier um ein handfestes Dogma handle, das der Unfehlbarkeitserklärung von 1870 gleichzusetzen sei.

Der Konziliarismus war damals wohl das einzige Mittel, um die Einheit der Kirche wiederherzustellen und die Fortdauer des Papsttums zu garantieren. Am 29. Mai 1415 wurde Johannes XXIII. abgesetzt, er starb am 27. Dezember 1419 in Florenz. Im dortigen Baptisterium ließ ihm Cosimo dei Medici durch Donatello ein prachtvolles Grabmal mit den päpstlichen Insignien errichten. Die Inschrift lautete: „ioanes quondam papa“ – Johannes einst Papst. Als es zu einer Diskussion über diesen Text kam, beendete Cosimo die Kontroverse mit den Worten: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“ Von Johannes XXIII. sagte Kardinal Angelo Roncalli – der als Papst später selbst den Namen Johannes wählte und ebenfalls als der XXIII. gezählt

Das xx. blat
Wie bapst Johannes auf dem arlen
berg in dem schnee lag



Sturz des Gegenpapstes Johannes XXIII. (1410–1415) auf der Fahrt zum Konstanzer Konzil aus der Chronik des Ulrich von Richental.

werden sollte – am 27. September 1958, dass ihm das Verdienst zukommt, das Konzil von Konstanz einberufen zu haben, das der Kirche wieder zur Einheit verhalf. Man könnte hinzufügen, dass Johannes XXIII. damit die Kirche gerettet hat.

Gregor XII. ließ im Juli 1415 seine Abdankung verlesen, nachdem er noch einmal das Konzil einberufen hatte. Der starrsinnige, aber persönlich integre Benedikt XIII. wurde im Juli 1417 abgesetzt. Er starb unbeachtet 1422/23 in Peniscola in Spanien. Da man immer noch der Meinung war, dass kein Papst länger als Petrus leben könne, der die Kirche angeblich 25 Jahre geleitet hatte, wurde Benedikt umso mehr verdammt.



Martin V.

1417–1431

Oddo Colonna

Geboren: 1368 in Genazzano

Zum Papst gewählt: 11. 11. 1417

Gestorben: 20. 2. 1431

Beigesetzt: Lateranbasilika, Rom

Im Jahre 1417 wählten die in Konstanz versammelten Kardinäle mit je sechs Vertretern der fünf Nationen nach nur dreitägigem Konklave Oddo Colonna zum Papst, der sich nach dem beliebten Tagesheiligen Martin nannte. Damit



Papst Martin V. (1417–1431).
Gemälde von Pisanello in der
Galleria Colonna in Rom.



Grab von Papst Martin V. (1417–1431) von Isaia da Pisa in der Lateranbasilika, wo die Gläubigen immer wieder Münzen und Geldscheine hinunterwerfen.

war das große Schisma beendet. Gleich nach der Wahl übernahm der neue Papst die Leitung des Konzils, das er im April 1418 abschloss. Kurz vor der Abreise verbot er jeglichen Appell an eine allgemeine Kirchenversammlung, womit er zu verstehen gab, dass der Papst über dem Konzil stehe.

Als Martin V. 1420 in Rom seinen Einzug hielt, fand er eine dermaßen heruntergekommene Stadt vor, dass sie kaum mehr als Stadt bezeichnet werden konnte. Die Armut war so groß, dass im Jahre 1414 am Fest von Peter und Paul keine Lampe am Grab der Apostelfürsten angezündet werden konnte. Mit Energie machte sich Martin V. an den Wiederaufbau. Dem Konstanzer Dekret *Frequens* vom 9. Oktober 1417 entsprechend, das als Kontrollinstanz des Papstes und der Kurie fungieren sollte, berief er 1423 ein Konzil nach Pavia, das er dann nach Siena verlegte. Als ihm diese Versammlung gefährlich zu werden schien, löste er sie auf. Kurz vor seinem Tod berief er noch das Basler Konzil ein. Man war der Meinung, dass eine Reform nicht von einem Papst, sondern nur von einem Konzil kommen könne. Vor dem Papstaltar in der Lateranbasilika bekam Martin V. ein schönes Grabmal aus Bronze. Wenn ihn eine Inschrift als „temporum suorum felicitas“ – Glück für seine Zeit – rühmt, so traf dies vor allem für Rom zu. Er soll auch der erste Papst sein, für den eine Medaille gegossen wurde.



Eugen IV.

1431–1447

Gabriel Condulmer

Augustinerchorherr

Geboren: um 1383 in Venedig

Zum Papst gewählt: 3. 3. 1431

Gestorben: 23. 2. 1447

Beigesetzt: San Salvatore in Lauro, Rom

Eugen IV., einem Neffen Gregors XII., fehlten weitgehend Welterfahrung und Geschick. Zunächst bestätigte er das Konzil von Basel, das er aber Ende 1431 ohne triftigen Grund auflöste. Der Widerstand der Konzilsväter und Sigmunds, den er 1433 zum Kaiser krönte, bewogen ihn, Mitte Dezember 1433 das Konzil wieder anzuerkennen. Im Juni 1434 musste der Papst vor den Aufständischen aus Rom nach Florenz fliehen, wo er dann im Dominikanerkloster Santa Maria Novella residierte. Differenzen mit dem Basler Konzil zwangen den Papst 1437, die Versammlung zunächst nach Ferrara und 1439 nach



Papst Eugen IV. (1431–1447)
erhält von Petrus die Schlüssel.
Detail aus dem Portal von Filarete
in St. Peter.

Florenz zu verlegen, wo es mit dem Dekret *Laetentur* zu einer Einigung mit den Griechen kam. Das Schicksal dieser Union unterschied sich aber kaum von dem ihrer Vorgängerin aus dem Jahre 1274, weil die griechischen Gläubigen sie nicht akzeptierten.

In Basel definierte das Konzil mit dem Dekret *Sacrosancta* vom 16. Mai 1439, dass das Allgemeine Konzil über dem Papst steht, und am 25. Juni 1439 setzte es dann Papst Eugen IV. ab. Am 17. September 1439 wurde das Dogma der Unbefleckten Empfängnis definiert und am 5. November 1439 der verwitwete Herzog Amadeus VIII. von Savoyen zum Gegenpapst gewählt, der sich Felix V. (1439–1449) nannte. Die Lage war höchst gefährlich, da sich nun

nicht nur zwei Päpste, sondern auch zwei Konzilien gegenüberstanden. Durch bedeutende Zugeständnisse an Friedrich III. sicherte sich Eugen IV. 1445 dessen Anerkennung. Mit Recht hat man Eugen IV. den Retter des Papsttums aus der Gefahr des Konziliarismus genannt. Aber er trägt auch die Verantwortung dafür, dass für die Reform der Kirche an Haupt und Gliedern kaum etwas getan wurde. Rom hat die Reform verhindert und dafür wenig später die Reformation bekommen.

Verewigt wurde Eugen IV. am Bronzetor, das Filarete 1445 geschaffen hat und das heute die Hauptpforte von St. Peter ist. Ein Relief zeigt, wie der Papst aus den Händen des hl. Petrus die Schlüssel des Himmelreiches erhält. Sehr interessant sind die Schmuckbänder, die nicht nur floreale Ornamente zeigen, sondern auch Szenen aus der griechischen und römischen Mythologie. Das ist offenbar eine Hommage an die Antike, die zur Zeit des Humanismus wieder hoffähig wurde.



267 Päpste – in einem Buch

Das Papsttum verbindet als einzige Institution die Zeit der römischen Kaiser mit jener des Internets. Es hat mächtige Reiche, viele Ideologien sowie schwere Krisen überlebt und wird heute weltweit respektiert. Josef Gelmi, einer der führenden Papsthistoriker im deutschen Sprachraum, legt eine leicht lesbare, aber auch im Detail fundierte Papstgeschichte vor. Mit einer ausführlichen Würdigung von Papst Franziskus und einer Vorstellung von Papst Leo XIV.

ISBN 978-3-7022-4102-5



www.tyrolia-verlag.at